

Der Einsatz von Märchen im Unterricht der Schule zur individuellen Lernförderung

Ergebnisse einer Befragung bei Lehrkräften
an Schulen zur individuellen Lernförderung

Irene Baumann-Geldern

Die Bedeutung von Märchen für Schüler mit Lernbeeinträchtigungen

‘Kinder brauchen Märchen’ forderte der Psychoanalytiker und Kindertherapeut *BETTELHEIM* im Jahre 1977. Er argumentierte damit, dass Märchen großen therapeutischen Wert für Kinder und Jugendliche besäßen und in bedeutsamen Lebensfragen Anleitung und Hilfe böten. In Märchen würden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Probleme gelöst und Ängste überwunden werden können; auch könne das Märchen Wege zur Erfüllung von Wünschen und Sehnsüchten weisen.

BETTELHEIM knüpfte damit an alte Traditionen der psychologischen Forschung, insbesondere der Psychoanalyse an, die schon zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts entstanden und in Märchen ein wesentliches Potential zur Anregung von psychodynamischen Prozessen vermuteten und therapeutisch nutzten (vgl. v. d. *LEYEN* 1903; *FREUD* 1913). Die Pädagogik hingegen stand Märchen häufig ambivalent gegenüber. Doch bringt sie Märchen immer wieder in die wissenschaftliche Diskussion (z. B. *DINGES* 1986; *WARDETZKY* 1992). Die Sonderpädagogik erforschte Märchen bisher kaum explizit hinsichtlich ihrer Wirkungen auf Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen. Es

existiert kein Standardwerk zu dieser Thematik, nur einige Zeitschriftenaufsätze befassen sich damit (z. B. *KILIAN* 1969; *SCHMIDT* 1986). Dabei bieten Märchen – insbesondere Volksmärchen – gerade für Menschen mit Behinderungen und sozialer Randständigkeit, die häufig auch von primären oder sekundären emotionalen Beeinträchtigungen betroffen sind, Lebenshilfe durch Identifikationsmöglichkeiten an. Sehr häufig wird ein ‘Dummeling’ im Märchen vor ähnliche Aufgaben gestellt wie Schüler mit Lernbeeinträchtigungen. Er muss in schwierigen Lebenssituationen einen gangbaren Weg für sich selbst finden, Autonomie gewinnen, sich von familiären und gesellschaftlichen Zwängen emanzipieren, Empathie für andere Menschen aufbringen und Verantwortungsgefühl für seine Umwelt entwickeln. Dies sind auch allgemeine menschliche Entwicklungsaufgaben, doch besitzen Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf häufig weniger wirksame Strategien, um sich derartigen Lebensaufgaben gewachsen zu zeigen. Die Begegnung mit Märchen kann hierbei wertvolle Beiträge leisten, denn die eindringlichen, symbolhaften Bilder fördern Vorstellungskraft und Phantasietätigkeit und regen damit tiefe Schichten des Unbewussten an. Kaum eine andere Literaturgattung enthält so viel kreatives didaktisches Potential, um auf unterschiedlichen Förderstufen, in vielen Lernbereichen und mit vielfältigen Methoden in der Schule zur individuellen Lernförderung Unterricht zu gestalten.

Für die folgende Untersuchung stellte sich die Aufgabe, herauszufinden, ob Märchen im Unterricht der Schule zur individuellen Lernförderung einen angemessenen Platz einnehmen. Dabei sollte überprüft werden, ob bei Lehrkräften Wissen um Märchen und um deren heilende, (sonder-)pädagogische Wirkungen vorhanden ist oder ob Märchen nur aus traditionellen oder pragmatischen Gründen im Unterricht eingesetzt werden. Im weiteren wurde dann geforscht, ob Lehrkräfte die vielfältigen unterrichtlichen Möglichkeiten kennen und nutzen.

Überprüfung von Einstellungen und Konzepten zum Einsatz von Märchen im Unterricht bei Lehrkräften an Schulen zur individuellen Lernförderung

Zur Erforschung märchenrelevanter Einstellungen und Unterrichtskonzepte von Lehrkräften an Schulen zur individuellen Lernförderung musste



Dr. Irene Baumann-Geldern, Universität München

eine adäquate Vorgehensweise gewählt werden. Als Instrument der Datengewinnung erschien eine Befragung mittels Fragebogen am besten geeignet. Vorarbeiten zur Erstellung des Fragebogens und die Durchführung der Befragung erfolgte im Rahmen eines im Sommersemester 1997 stattgefundenen Hauptseminars am Lehrstuhl für Lernbehindertenpädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München (vgl. HEUMANN 1997). Als wissenschaftliche Grundlage dienten Forschungsergebnisse im Bereich von Psychologie und Pädagogik über die Wirkung von Märchen auf Kinder und Jugendliche.

Formale Aspekte des Fragebogens

Als Art der Befragung bot sich das standardisierte Interview an, da diese Erhebungsmethode die Abfolge und Formulierung der Fragen in eindeutiger Weise festlegt und Beeinflussungen durch den Interviewer weitgehend ausschließen versucht. Die meisten der 29 Fragen wurden als direkte Fragen in geschlossener Form mit Antwortvorgaben formuliert. Antwortmöglichkeiten bestanden entweder in Form von Ja-Nein-Antworten, in der Auswahl einzelner oder mehrerer Zustimmungspunkte durch Ankreuzen (z. B. Checkliste) oder in einer abgestuften Stellungnahme zu einzelnen Statements bei den Skalierungsverfahren Ranking- und Likertskalen. Bei Überlegungen zur Dramaturgie des Fragebogens wurde darauf geachtet, durch einleitende Fragen mögliche Ängste oder Vorurteile bei den Befragten abzumildern und Meinungsfragen eher in die Mitte der Befragung zu rücken.

Zum Verständnis der weiteren Ausführungen: Angegebene Mittelwerte (m) mit Angabe der Streuung (s) sind Ergebnisse der Auswahl einer von vier Maßeinteilungen auf einer Zustimmungs-Ablehnungsskala durch Ankreuzen: 1 = Zustimmung, 2 = eingeschränkte Zustimmung, 3 = eingeschränkte Ablehnung, 4 = Ablehnung. Auf eine Abweichung von $N=68$ oder

auf eine von der oben beschriebenen Form abweichenden Skalierung wird hingewiesen.

Inhaltliche Aspekte des Fragebogens

Bei der Erstellung des Fragebogens fanden unterschiedliche thematische Bereiche Berücksichtigung: das Märchen als Literaturgattung, psychologische Aspekte des Märchens, (sonder-)pädagogische Überlegungen zum Märchen, der unterrichtliche Einsatz von Märchen in der Schule zur individuellen Lernförderung, eigene Erfahrungen mit Märchen. Der Schwerpunkt lag dabei auf den sonderpädagogischen Überlegungen und dem unterrichtlichen Einsatz von Märchen. Es wurde darauf geachtet, die Fragen aus den verschiedenen Bereichen zu mischen, um einen Halo-Effekt zu vermeiden.

Aufstellung der Hypothesen

Der Befragung lag die Annahme zugrunde, dass Sonderschullehrkräfte traditionell Märchen zwar im Unterricht einsetzen, dass sie jedoch über zu geringe Kenntnisse darüber verfügen, welche erziehlichen und psychischen Wirkungen Märchen gerade für Schüler mit Lern- und Leistungsbeeinträchtigungen besitzen. Der Fragebogen sollte auch Informationen darüber liefern, in welchen Bereichen bei Sonderschullehrkräften Informationsdefizite vorliegen und ob sie intensivere Aus- und Weiterbildung wünschten.

Dementsprechend wurden folgende drei Hypothesen aufgestellt:

Hypothese I

Sonderschullehrer halten den unterrichtlichen Einsatz von Märchen an der Schule zur individuellen Lernförderung generell für angebracht.

Hypothese II

Der Einsatz von Märchen im Unterricht erfolgt selten reflektiert und wird kaum durch literaturwissenschaftliche, psychologische, sonderpädagogische und didaktisch-methodische Argumente begründet.

Hypothese III

Die individuelle Sozialisation der Lehrkräfte hinsichtlich der Begegnung mit Märchen beeinflusst den Einsatz von Märchen im Unterricht.

Datenanalyse und

Hypothesenüberprüfung

Zur Auswertung der Daten wurde das Statistikprogramm SPSS für Windows 6.1.3 eingesetzt. Die folgende Darstellung bzw. Analyse des gewonnenen Datenmaterials beinhaltet die Stichprobenbeschreibung und die Überprüfung der drei Hypothesen.

Stichprobenbeschreibung

Die Befragung fand bei 68 Lehrkräften an Schulen zur individuellen Lernförderung in Bayern statt. 73,5 % (50 Personen) der Befragten waren weiblichen, 26,5 % (18 Personen) männlichen Geschlechts. Damit entspricht das Geschlechterverhältnis der Probanden in etwa dem statistisch erfassten von Lehr-

Alter	Anzahl der Personen	Prozentanteil in %
25 bis 34 Jahre	18	26,5
35 bis 44 Jahre	21	30,9
45 bis 55 Jahre	23	33,8
55 Jahre und älter	6	8,8
gesamt	68	100,0

Tabelle 1: Altersverteilung

Einsatzstufe	Anzahl der Personen	Prozentanteil	männlich	weiblich
Förderstufen 1 und 2	39	57,4 %	4	35
Förderstufen 3 und 4	24	35,3 %	13	11
andere (beide Stufen, SVE)	5	7,4 %	1	4

Tabelle 2: Einsatzstufen

kräften an Schulen zur individuellen Lernförderung in Bayern insgesamt (vgl. Statistische Berichte des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung für das Schuljahr 1996/97: 60 % weibliche zu 40 % männlichen Lehrkräften). Die Altersstruktur der Probanden wird in Tabelle 1 deutlich.

Der größere Teil der Befragten unterrichtete im Befragungszeitraum in den ersten zwei Förderstufen der Schule zur individuellen Lernförderung (1 = Sonderpädagogische Diagnose- und Förderklassen 1./2. Schülerjahrgang, 2 = 3./4. Schülerjahrgang) ein kleinerer in den Förderstufen 3 (5./6. Schülerjahrgang) und 4 (7.–9. Schülerjahrgang). Fünf der Probanden konnten sich auf keine Stufe festlegen, da vier von ihnen in allen Förderstufen unterrichteten und eine Lehrkraft in einer Schulvorbereitenden Einrichtung (SVE) tätig war (vgl. Tab.2).

Die Dauer der Tätigkeit an einer Schule für Schüler mit Lernbeeinträchtigungen wird in Tabelle 3 dargestellt.

Die Lehrerschaft kann hinsichtlich ihrer Altersstruktur und der Dauer der Berufstätigkeit als heterogen eingestuft

werden. Dies schliesst auch eine große Streuung bezüglich der Studienmodi (nachqualifizierend bzw. grundständig) und der unterrichtlichen Erfahrung ein.

Zu Hypothese I

Sonderschullehrer halten den unterrichtlichen Einsatz von Märchen an der Schule zur individuellen Lernförderung generell für angebracht.

Zu Beginn der Befragung konnte eine generelle Zustimmung oder Ablehnung zum Märcheneinsatz im Unterricht gegeben werden. Dabei stellte sich heraus, dass ein Großteil der befragten Lehrkräfte den generellen Einsatz für angebracht hielt. Nur wenige sprachen sich gegen eine Darbietung von Märchen aus. Im Geschlechtervergleich war bei den männlichen Lehrkräften eine noch eindeutigere Befürwortung als bei den weiblichen zu erkennen (Tabelle 4).

Bei der Frage nach der Häufigkeit der bei Kollegen vermuteten Märcheneinsätze wurde davon ausgegangen, dass die Häufigkeit des eigenen Einsatzes von den befragten Lehrkräften auf Kollegen projiziert würde. Kaum ein Befragter war der Meinung, dass Son-

derschullehrer keine Märchen im Unterricht einsetzen. Die Mehrheit hingegen vertrat die Ansicht, dass Märchen ein bis drei mal pro Schuljahr eingesetzt würden. Etwa ein Drittel der Befragten nahm an, dass Märchen drei bis sechs mal pro Schuljahr zum Einsatz kämen. Ein sechsmaliger Märcheneinsatz wurde nur von wenigen Befragten vermutet.

Im Vergleich von unterschiedlichen Einsatzstufen zeigte sich, dass nur zwei der Lehrkräfte, die in den Förderstufen 1 und 2 unterrichten, davon ausgehen, dass Sonderschullehrer keine Märchen im Unterricht einsetzen. Weniger Lehrkräfte in den unteren als in den oberen Förderstufen sind der Meinung, Märchen würden ein bis drei mal pro Schuljahr eingesetzt. Umgekehrt verhält es sich bei der Annahme eines drei- bis sechsmaligen Einsatzes. Hier überstimmen die Lehrkräfte aus den unteren Förderstufen diejenigen aus den oberen (vgl. Tab.5).

Überprüfung der Hypothese I

Die erste Hypothese kann bestätigt werden: Die befragte Sonder-schullehrerschaft stimmt einem generellen Einsatz von Märchen im Unterricht der Schule zur individuellen Lernförderung zu. Ein Großteil der Befragten vermutet einen durchschnittlichen Einsatz von Märchen im Unterricht ein bis drei mal pro Schuljahr.

Zu Hypothese II

Der Einsatz von Märchen im Unterricht erfolgt selten reflektiert und wird kaum durch literaturwissenschaftliche, psychologische, sonderpädagogische und didaktisch-methodische Argumente begründet.

Literaturwissenschaftliche Überlegungen von Sonderschullehrern

Märchen – insbesondere Volksmärchen – können als Volksdichtung mit allgemeingültigen menschlichen Grundproblemen alle Menschen, unabhängig von sozialem Stand und Bildungsniveau, ansprechen (vgl. LÜTHI

Dauer der Berufstätigkeit	Anzahl der Personen	Prozentanteil in %
bis zu 5 Jahren	19	28,0
6 bis 10 Jahre	19	28,0
11 bis 15 Jahre	10	14,7
16 bis 20 Jahre	8	11,7
21 bis 25 Jahre	5	7,3
26 bis 30 Jahre	7	10,3

Tabelle 3: Dauer der Berufstätigkeit

	Personen	Prozent	männlich	weiblich
Zustimmung	59	86,8 %	100 %	93,8 %
Ablehnung	3	4,4 %	0 %	7,2 %

Tabelle 4: Generelle Zustimmung zum Märcheneinsatz (N=62)

Vermutete Häufigkeit	Nennungen Insgesamt	Lehrer in den Förderstufen 1 und 2	Lehrer in den Förderstufen 3 und 4
gar nicht	1,5 %	2,9 %	0,0 %
1- bis 3mal im Jahr	59,8 %	55,5 %	64,3 %
3- bis 6mal im Jahr	32,8 %	36,1 %	28,6 %
mehr als 6mal im Jahr	5,9 %	5,6 %	7,1 %

Tabelle 5: Vermutete Häufigkeit des Märcheneinsatzes

Lebensabschnitt	Kinder- gartenalter	Vorschul- zeit	Grund- schule	Sekundar- stufe I	Sekundar- stufe II	Erwach- senenalter
Beschäftigung mit Märchen	94,1 %	95,6 %	91,2 %	23,5 %	7,4 %	47,1 %

Tabelle 6: Märcheninteresse und Lebensabschnitt (insgesamt)

Lebensabschnitt	Kinder- gartenalter	Vorschul- zeit	Grund- schule	Sekundar- stufe I	Sekundar- stufe II	Erwach- senenalter
Förderstufe 1/2	91,9 %	97,3 %	97,3 %	29,7 %	10,8 %	56,8 %
Förderstufe 3/4	96,4 %	92,9 %	82,1 %	17,9 %	3,6 %	39,3 %

Tabelle 7: Märcheninteresse und Lebensabschnitt (Vergleich Förderstufen 1 und 2 vs. Förderstufen 3 und 4)

1966; *SCHERF* 1996). Sie greifen auch die spezifischen Probleme von behinderten Menschen auf und lassen somit ausgeprägte Identifikationsmöglichkeiten für Schüler der Schule zur individuellen Lernförderung zu. Inwieweit sind Sonderschullehrer über das Volksmärchen als spezifische Literaturgattung informiert und welche Bedeutung messen sie dieser im Unterricht zu?

Im Vergleich zu sieben weiteren Literaturgattungen fand das Märchen nach den Befragungsergebnissen wenig Akzeptanz. Es rangierte beim unterrichtlichen Einsatz hinter der Anekdote, der Fabel, der Kurzgeschichte, dem Roman, dem Schwank, der Sage und der Legende. Bei der geringen Akzeptanz des Märchens konnte keine Rolle spielen, dass die Befragten das Märchen als eine veraltete Gattung ansehen, denn dies wurde von einem Großteil abgelehnt ($m = 3,59$; $s = 0,28$).

Die befragten Lehrkräfte sollten im weiteren vier unterschiedliche Arten des Märchens auf ihre Eignung zum unterrichtlichen Einsatz gegeneinander abwägen: das Volksmärchen, das Kunstmärchen, Kinderbücher mit Märchenelementen und moderne Märchen.

Das Volksmärchen wurde von insgesamt 86,8 % der Befragten als die bevorzugte Märchenart zum Einsatz im Unterricht angesehen. Die Lehrkräfte in den ersten zwei Förderstufen gaben eine Zustimmung zu 100 % an, ihre Kollegen in den Förderstufen 3/4 zu 74,1 %. Kinderbücher mit Märchenelementen (76,5 %) und moderne Märchen (66,2 %) wurden vor dem Kunstmärchen (36,8 %) genannt (Mehrfachnennungen möglich).

Das Alter der Lehrkräfte spielt bei der Nennung der bevorzugten Märchenarten eine Rolle: Von der Gruppe der 25–34jährigen Lehrkräfte wird der

Einsatz von Volksmärchen zu 70,6 % befürwortet. In der Gruppe der 35- bis 44-jährigen stimmen dagegen 100 % einem Einsatz des Volksmärchens zu. Die 45- bis 54jährigen Lehrkräfte stimmen zu 90,9 % einem Einsatz von Volksmärchen im Unterricht zu, die Gruppe der 55jährigen und älteren 100 %.

Ausländischen Märchen wurde eine eher geringe Bedeutung im Unterricht beigemessen ($m = 2,27$; $s = 0,75$). Bei dieser Frage wurde eine dreistufige Skala eingesetzt: Die Bedeutung von ausländischen Märchen im Unterricht sollte als 1 = groß, 2 = eher groß, 3 = gering eingestuft werden). Bei Lehrerinnen ist die Akzeptanz etwas höher ($m = 2,20$; $s = 0,80$) als bei ihren männlichen Kollegen ($m = 2,47$; $s = 0,51$). Unterschiedliche Aussagen bei Lehrern auf den verschiedenen Förderstufen sind kaum zu registrieren.

Zusammenfassung: Sonderschullehrkräfte sind über unterschiedliche Märchenarten informiert. Sie geben anderen Literaturgattungen vor dem Märchen beim unterrichtlichen Einsatz den Vorzug. Das Volksmärchen steht bei den Nennungen an erster Stelle. Ausländische Märchen finden geringe Akzeptanz.

Entwicklungs- und tiefenpsychologische Einschätzungen

Märchen produzieren Formen magisch-animistischer Vorstellungen und Bilder, die sich in dieser Weise im kindlichen Denken bis etwa zum Schulalter, aber auch altersunabhängig in der Vorstellungskraft der menschlichen Phantasie und in der Bilderwelt menschlicher Träume finden. Daher erfahren die Wirkungen von Märchen auf die menschliche Psyche seitens der Entwicklungspsychologie und der Tiefenpsychologie besondere Aufmerksam-

keit (vgl. *BÜHLER* 1966; *DREWMAN* 1992 und 1993). Auch Sonderschullehrkräfte sollten sich bei einem Einsatz von Märchen im Unterricht dieser besonderen Wirkkräfte bewusst sein.

Entwicklungspsychologische Aspekte

Wie beurteilen Sonderschullehrer das Interesse an Märchen in verschiedenen Stadien der kindlichen Entwicklung? Die Beantwortung der Frage, in welchem Lebensabschnitt sich Menschen am liebsten mit Märchen beschäftigen, sollte dazu Informationen liefern. Es konnten sechs entwicklungspsychologisch markante Lebensabschnitte gewählt werden (Mehrfachnennungen möglich): Kindergarten, Vorschule, Grundschule, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II, Erwachsenenalter. Die ersten drei Lebensabschnitte erhielten durchschnittlich die häufigsten Nennungen, die Bereiche der Sekundarstufe I und II wesentlich weniger. Im Erwachsenenalter wurde wieder eine intensivere Beschäftigung mit Märchen vermutet (vgl. Tab. 6).

Dabei fiel auf, dass Lehrkräfte in den unteren Förderstufen tendenziell häufiger als ihre Kollegen in den oberen die Beschäftigung mit Märchen auch in höheren Entwicklungsstufen annahmen (vgl. Tab. 7). Interesse für Märchen im Erwachsenenalter schätzten die ersten deutlich höher ein als die letzteren. Es wird davon ausgegangen, dass mit den Angaben zum Erwachsenenalter implizit eigene Einstellungen genannt wurden. Somit kann bei Lehrern in den unteren Förderstufen im Vergleich zu denen in höheren Förderstufen auf ein größeres Interesse an Märchen geschlossen werden.

Zusammenfassung: Von den meisten Sonderschullehrern werden das Kindergartenalter, die Vor- und die

Grundschulzeit als die Lebensabschnitte angesehen, in denen eine Beschäftigung mit Märchen am häufigsten ist. Ab der Sekundarstufe I sinkt nach Meinung eines Großteils der Lehrerschaft das Interesse an Märchen rapide und beginnt erst im Erwachsenenalter wieder zuzunehmen.

Tiefenpsychologische Aspekte

Die Frage, ob sich die Lehrkräfte mit tiefenpsychologischen Deutungen der Märchen auseinandergesetzt hätten, bejahten 61,8 %, 38,2 % verneinten sie. Im Geschlechtervergleich waren es 70,0 % der weiblichen Lehrkräfte und 38,9 % der männlichen, im unteren Förderstufenzonenbereich 64,9 % und im oberen Förderstufenzonenbereich 53,6 %.

Welche tiefenpsychologischen Begründungszusammenhänge wurden dafür angeführt, dass sich Märchen als Literatur für Kinder und Jugendliche eignen?

Als kindliche Reaktionen auf Märchen wurden vor allem Vertrautheit, Freude, Kurzweiligkeit, Erstaunen und Geborgenheit vermutet. Tendenziell werden bei Lehrkräften in den Förderstufen 1 und 2 die Reaktionen positiver eingeschätzt als bei ihren Kollegen in den höheren Förderstufen.

Die Befragten sollten beurteilen, ob durch den Einsatz von Märchen Phantasie bei Schülern angeregt würde. Ein Großteil sah das Anregen von Phantasie als ein wesentliches Unterrichtsziel beim Einsatz von Märchen an ($m = 1,28$; $s = 0,54$). Viele Lehrkräfte befürworteten das Statement, dass die Polarisation im Märchen – z. B. die Zuschreibung von bestimmten Eigenschaften zu einer Person ($m = 1,62$; $s = 0,83$) – und die Unbestimmtheit des Ortes ($m = 1,51$; $s = 0,72$) Phantasietätigkeit bei Schülern anrege. Die meisten Lehrkräfte nahmen ($m = 1,26$; $s = 0,59$) einen Zusammenhang zwischen dem Wecken von Phantasie und dem Gehalt an Wundern und Heldenaktionen im Märchen an. Auch sprachen sich viele Lehrkräfte dafür aus, dass der Handlungsablauf von Märchen im Einklang mit kindlichem Optimismus und Gerechtigkeitssinn stehe ($m = 1,53$; $s = 0,68$). Der Begründung, dass Phantasie angeregt würde, da Märchengestalten Figuren mit kindlicher Wesensart sind, wurde weniger häufig zugesagt ($m = 2,29$; $s = 0,68$).

Der Aussage, dass Märchen dazu dienen können, Symbole zu verstehen und zu deuten, wurde nicht immer voll zugestimmt ($m = 2,07$; $s = 1,11$).

Eine ideologisierende Wirkung von Märchen nahmen nur wenige Lehrkräfte an ($m = 2,75$; $s = 1,04$) an. Dabei ergaben sich signifikante Unterschiede bei jüngeren und älteren Probanden anhand ungerichteter t-Tests ($t = 2,4$; $df = 64$; $p = .02$): Lehrer zwischen 20 und 39 Jahren gingen signifikant häufiger davon aus, dass Märchen eine ideologisierende Wirkung zeigten ($m = 2,4$; $s = 1,0$) als Lehrer ab 40 Jahren ($m = 3,0$; $s = 1,0$). Die Letztgenannten greifen dabei sicherlich auf Beobachtungen in ihrer längeren Unterrichtserfahrung zurück, die bei den jüngeren noch nicht in dem Maße vorhanden sein können. Doch kann auch eine generell kritischere Einstellung bei jüngeren Lehrkräften gegenüber ideologisierenden Tendenzen nicht ausgeschlossen werden.

Bereits im Ablehnungsbereich lagen die Einschätzungen der These, dass Märchen zur Unterstützung von Autonomie ($m = 2,57$; $s = 0,92$) dienen könnten; eindeutig abgelehnt wurde die Aussage, dass Emanzipation durch Märchen Impulse erhalten ($m = 2,84$; $s = 0,87$). Hierbei zeigten sich im Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften signifikante Mittelwertsdifferenzen ($t = 2,4$; $df = 45$; $p = .02$). Weibliche Lehrkräfte gehen signifikant häufiger davon aus, dass Märchen Hilfe zur Emanzipation leisten können ($m = 2,7$; $s = 0,9$) als ihre männlichen Kollegen ($m = 3,2$; $s = 0,6$). Diese Unterschiede können sicher u. a. darauf zurückgeführt werden, dass Emanzipation ein Thema ist, mit dem sich – im Kontext der feministischen Bewegung – Frauen häufiger beschäftigen, während Männer dieser Thematik eher kritisch gegenüberstehen. Insgesamt halten jedoch beide Gruppen Märchen für nicht emanzipierend.

Zusammenfassung: Über die Hälfte der befragten Sonderschullehrer gibt an, sich mit tiefenpsychologischen Aspekten von Märchen zu beschäftigen. Die Lehrerschaft vermutet, dass mit dem Einsatz von Märchen bei Schülern Phantasie angeregt wird. Der Symbolbezug von Märchen wird meist erkannt. Märchen werden jedoch nicht als Hilfestellung bei wesentlichen Zielen der individuellen Persönlichkeitsentwicklung – wie Emanzipation und Autonomie – angesehen. Seitens der Tiefenpsychologie wird jedoch gerade bei diesen Schritten der Persönlichkeitsentwicklung Anregung und Unterstützung durch Märchen vermutet (vgl. KAST 1986). Somit liegt bei den befragten Lehrkräften ein Informationsdefizit im Bereich tiefenpsychologischer Wirkungen von Märchen vor.

Sonderpädagogische Überlegungen beim Einsatz von Märchen im Unterricht

Auf die Bedeutung von Märchen für Schüler mit Lernbeeinträchtigungen wurde bereits eingegangen. Fragestellungen zu dieser Thematik sollten erüren, welche Stellung Sonderschullehrer Märchen in ihrem eigentlichen sonderpädagogischen Aufgabenbereich einräumen, welche pädagogischen Ziele sie beim Einsatz von Märchen stellen und wo sie Grenzen vermuten.

Rezeption von Märchen bei Schülern mit individuellem Förderbedarf

Die Frage, ob Schüler mit individuellem Förderbedarf besonders als Rezipienten für Märchenliteratur geeignet seien, wurde von weniger als einem Drittel der Lehrkräfte bestätigt. Hierbei lagen unterschiedliche Aussagen bei männlichen und weiblichen Lehrkräften vor, sowie bei einem Vergleich der beiden Förderstufenzonen. Weibliche Befragte und Lehrkräfte der Förderstufen 1 und 2 bejahten diese Frage deutlich häufiger als männliche Befragte und Lehrkräfte der Förderstufe 3 und 4 (vgl. Tab. 8). Da Frauen signifikant häufiger in den unteren Förderstufen unterrichten, stimmt die Personengruppe zwangsläufig weitgehend überein. Jedoch wird die Tendenz, dass Märchen von Lehrkräften in den Förderstufen 1 und 2 positiver bewertet werden als in den höheren Förderstufen und dass Frauen sich intensiver mit Märchen beschäftigen als Männer, hiermit bestätigt.

Mögliche (sonder-)pädagogische Wirkungen von Märchen auf Schüler mit Lernbeeinträchtigungen

Möglicherweise sieht ein großer Teil der Befragten Schüler der Schule zur individuellen Lernförderung für nicht ausdrücklich geeignet als Rezipienten für Märchen an, da sie keinen starken Lebensweltbezug beim Einsatz von Märchen vermuten. Die Frage, ob Märchen als Wegweiser für soziale Realität zu verstehen seien, wurde von den Befragten tendenziell verneint. Hilfestellung zur Herausbildung sozialer Fähigkeiten bei Schülern durch Beschäftigung mit Märchen wurde eher angenommen. Der These, dass Kinder bei der Begegnung mit Märchen den Umgang mit der Realität verlernten, stimmten sie überwiegend nicht zu ($m = 3,76$; $s = 0,50$). Einige Lehrkräfte vermuteten, dass Märchen überholte Rollenmuster verwenden ($m = 2,43$; $s = 0,97$).

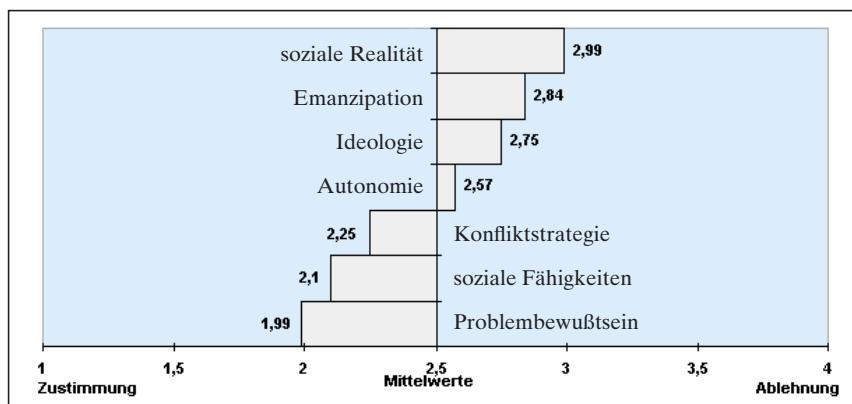


Abbildung 1: Pädagogische Ziele

insgesamt	weiblich	männlich	Förderstufe 1/2	Förderstufe 3/4
26,5 %	30,6 %	16,7 %	38,9 %	7,1 %

Tabelle 8: Schüler der Schule zur individuellen Lernförderung als besonders geeignete Märchenrezipienten (Zustimmung)

Förderstufen	Diagnose- und Förderklasse	2. Förderstufe	3. Förderstufe	4. Förderstufe
Prozentanteil	97,1 %	85,3 %	30,9 %	17,6 %

Tabelle 9: Märcheneinsatz und Förderstufen

Ob unterrichtlicher Märcheneinsatz dazu führt, dass Strategien zur Auseinandersetzung mit der Lebenswelt erlernt werden, vermuteten die befragten Lehrkräfte eher nicht. Bei der Vermittlung von Konfliktstrategien können nach Ansicht der Befragten Märchen nur eingeschränkt Hilfe leisten, das Erziehungsziel 'Problembewältigung' mit Hilfe des Märchens sei eher zu erreichen.

Unter sonderpädagogischen Aspekten muss – ebenso wie unter bereits erläuterten psychologischen – eine Feststellung zur Entwicklung der individuellen Persönlichkeit durch die Begegnung mit Märchen betrachtet werden. Dass Lehrkräfte Märchen als Hilfe zur Gewinnung von Emanzipation und Autonomie bei Schülern als eher wirkungslos einschätzen, wurde bereits erwähnt. Somit klammern sie bei den möglichen Wirkungen von Märchen wesentliche sonderpädagogische Leitziele aus.

Der größere Teil der Befragten stimmte zu, dass Märchen Gewalt beinhalten ($m=2,37$; $s=0,86$), doch eine angst einflößende Wirkung auf Kinder wurde tendenziell nicht vermutet ($m=2,94$; $s=0,71$). Hierbei scheint sich auf den ersten Blick ein Widerspruch zu ergeben, denn Gewalt könnte durchaus Angst auslösen. Vielleicht gehen die Lehrer jedoch davon aus, dass Kinder und Jugendliche gegenüber Gewaltdarstellungen indifferent und dadurch nicht mehr beeindruckbar sind (Abbildung 1).

Mit der Frage nach der vorrangig für den Märcheneinsatz geeigneten Förderstufe in der Schule zur individuellen Lernförderung wurde von fast allen befragten Lehrkräften die erste Förderstufe genannt. Ein Großteil der Befragten würde in der zweiten, viel weniger in der dritten und nur noch wenige in der vierten Förderstufe Märchen im Unterricht einsetzen (Mehrfrachennungen möglich). Die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Personen waren bei dieser Frage unerheblich. Auch spielte der Einsatz der befragten Lehrerschaft auf unterschiedlichen Förderstufen bei der Beantwortung dieser Frage kaum eine Rolle (Tabelle 9).

Daraus kann geschlossen werden, dass Volksmärchen von Sonderschullehrern vor allem als Kinderliteratur angesehen werden. Nur wenige Lehrkräfte befürworten einen Einsatz bei Schülern ab der vierten Förderstufe. Insgesamt sehen die Lehrer Märchen nicht als 'kindische' Literatur an ($m=3,72$; $s=0,54$). Die Sprache im Märchen wird von einigen der Befragten als 'nicht schülergerecht' eingestuft ($m=2,62$; $s=1,12$).

Zusammenfassung: Nicht einmal jeder dritte befragte Sonderschullehrer vermutet in Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf besonders geeignete Rezipienten für Märchen. Die ersten zwei Förderstufen der Schule zur individuellen Lernförderung werden durchgängig als der vor-

rangig geeignete Ort zum Einsatz von Märchen angesehen. Nur wenige Lehrkräfte vermuten in der dritten und vierten Förderstufe ein geeignetes pädagogisches Feld für einen Märcheneinsatz.

Sonderschullehrkräfte schätzen die Wirkung von Märchen auf ihre Schülerschaft im erziehlichen Bereich eher gering ein. Zur Persönlichkeitsentwicklung und zum sozialen Lernen kann der Einsatz des Märchens ihrer Meinung nach nicht wesentlich beitragen. Obwohl angenommen wird, dass Märchen Gewalt beinhalten, wird ihnen jedoch kaum angst einflößende Wirkung zugeschrieben.

Didaktisch-methodische Aspekte beim Einsatz von Märchen im Unterricht

Wenngleich die erziehliche Wirkung von Märchen bei der Persönlichkeitsentwicklung von Schülern von den Befragten als eher unbedeutend eingestuft wurde, so befürwortete jedoch ein Großteil einen Einsatz von Märchen im Unterricht. Von großem Interesse scheint daher die Frage nach didaktisch-methodischen Zielen und Strategien, die Sonderschullehrer beim Einsatz von Märchen verfolgen.

Der Aussage, dass Märchen durch zu intensive Behandlung im Unterricht ihren Reiz verlieren könnten, stimmten 48,5 Prozent aller befragten Lehrkräfte zu. Es kann demnach davon ausgegangen werden, dass etwa jeder zweite Sonderschullehrer sich vorstellen kann, Märchen im Unterricht intensiv zu behandeln.

Bei der Auswahl von Märchen spielte bei den Lehrkräften vor allem die Anbindung an den Unterrichtsinhalt eine Rolle (67,6 %), wobei die Grundstufenlehrkräfte diese als noch wichtiger im Vergleich zu den Kollegen in den oberen Klassen erachteten. 55,9 % der Befragten wählten Märchen im Hinblick auf die Jahreszeit aus. Aktuelle Konflikte innerhalb der Klasse waren für 47,1 % der befragten Lehrerschaft ein Kriterium zur Auswahl von Märchen. Für 45,6 % spielte bei der Auswahl der Bekanntheitsgrad von Märchen eine Rolle (Mehrfrachennungen möglich).

Zum Anlass des Märcheneinsatzes sollten folgende Möglichkeiten überprüft werden: Zur Motivation – dafür sprachen sich 53,7 % der Lehrerschaft aus; als Unterrichtsgegenstand – dies befürworteten 76,1 %; zur Unterhaltung – hier stimmten 53,7 % zu; zu Festen – damit zeigten sich 64,2 % einverstanden (Mehrachnennungen möglich).

In welchen Unterrichtsfächern dies möglich sei, sollte die nächste Frage eruieren. Die Reihenfolge der genannten Unterrichtsfächer nach der Häufigkeit der Nennungen ist der Abbildung 2 zu entnehmen. Traditionelle 'Märchenfächer' wie Deutsch, Kunsterziehung und Schulspiel wurden bei der Häufigkeit von Nennungen dicht gefolgt von 'Märchenneulingen' wie Musik- und Bewegungserziehung, Projektunterricht und Freiarbeit. Bei Sport und Mathematik entsprach die Ablehnung auch didaktischer Tradition. Dass Märchen in Sachfächern – wie z. B. Erziehungskunde, Geschichte und Sozialkunde – so wenig Eingang finden, ist jedoch bemerkenswert. Es fiel auf, dass die jüngsten Lehrkräfte die häufigsten Nennungen in allen Unterrichtsfächern aufweisen – eventuell ein Anhaltspunkt für eine größere Offenheit bei dieser Gruppe den Märchen gegenüber.

Wie beurteilten die befragten Lehrer nun die Art der Darbietung von Märchen? Die Beurteilung von unterschiedlichen Darbietungsmodi wird aus Abbildung 3 ersichtlich. Bei den Einschätzungen ergaben sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen Sonderschullehrern, die in den Jahrgangsstufen 1 bis 4 tätig sind und solchen, die in den Jahrgangsstufen 5 mit 9 unterrichten. Es fällt auf, dass die Schüler zur Darbietung von Märchen nicht einbezogen werden und dadurch ein mögliches kreatives didaktisches Feld nicht beachtet wird. Denn es ist durchaus denkbar, dass Schüler – eventuell vorbereitet – sich als Märchenerzähler präsentieren und ihre Mitschüler dadurch für Märchen gewinnen können.

Die Formen der Verarbeitung von Märchen bei Schülern mit individuellem Förderbedarf stuften die Befragten folgendermaßen ein (Abbildung 4).

Die Abbildung 4 dokumentiert, dass der Verarbeitung von Märchen durch intuitiv-emotionale Formen vor dem strukturiert-kognitiven Einsatz von Arbeitsblättern deutlich der Vorzug gegeben wird.

Bei der Auswahl von Unterrichtszielen werden die Items bevorzugt, die eine innerpsychische Auseinandersetzung

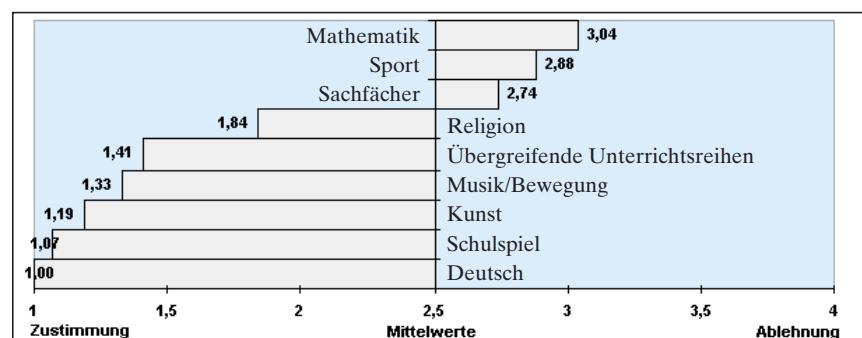


Abbildung 2: Unterrichtsfächer

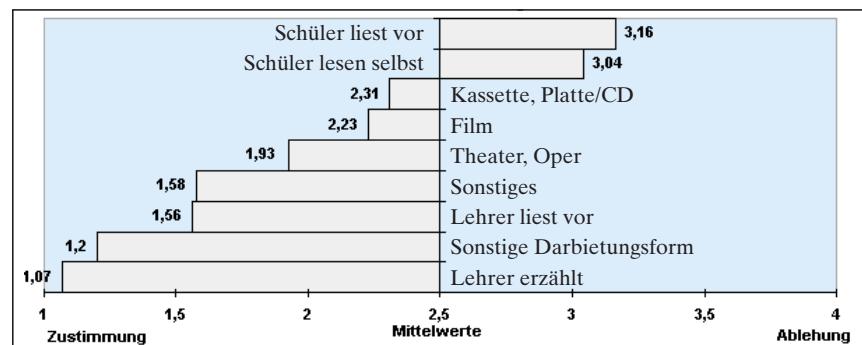


Abbildung 3: Art der Darbietung

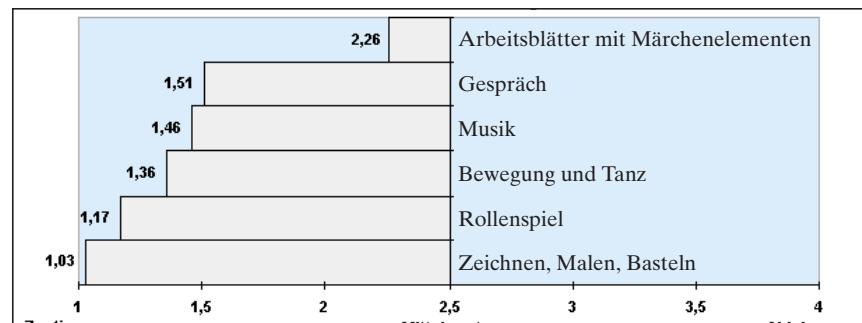


Abbildung 4: Form der Verarbeitung

zung mit Märchen zulassen, wie z. B. 'Märchen an sich wirken lassen', 'Phantasie anregen', 'Symbole erkennen'. Die eher kognitive, sprachliche Verarbeitung von Märchen liegt nur noch knapp im Zustimmungsbereich, Distanzierung durch Märchen wird eindeutig abgelehnt.

Zusammenfassung: Märchen nehmen in vielen Unterrichtsfächern einen angemessenen didaktischen Stellenwert ein. Im Gegensatz zu der eher ablehnenden Einstellung der Lehrkräfte im Hinblick auf erziehliche Wirkungen beim Märcheneinsatz, insbesondere im Bereich der Persönlichkeitsbildung von Schülern, fällt bei der Auswertung des didaktisch-methodischen Teils auf, dass Sonderschullehrer Märchen in vielen Unterrichtsbereichen einsetzen und sich Gedanken zur Methodik des Märcheneinsatzes machen. Einige wichtige

didaktische Felder, z. B. bei den Sachfächern Erziehungskunde, Sozialkunde und Geschichte, werden jedoch bei Überlegungen zu Einsatzmöglichkeiten des Märchens weitgehend ausgespart.

Überprüfung der Hypothese II:

Die zweite Hypothese kann nicht durchgängig bestätigt werden. Sonderschullehrer stellen zum unterrichtlichen Einsatz von Märchen in den relevanten Bereichen Literaturwissenschaft, Psychologie, Sonderpädagogik und Didaktik/Methodik unterschiedlich intensive Reflexionen an. Es bestehen bei den Befragten zwar Kenntnisse über unterschiedliche Märchenarten, wobei dem Volksmärchen Präferenz zukommt. Doch insgesamt genießt das Märchen im Vergleich mit weiteren Literaturgattungen keine Beliebtheit. Entwicklungspsych

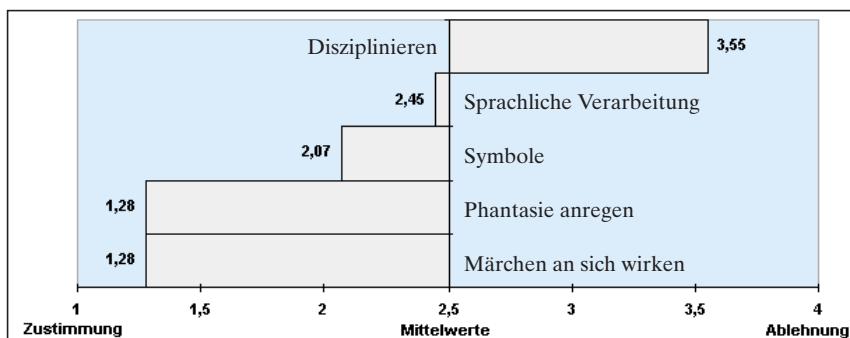


Abbildung 5: Unterrichtsziele

chologische Überlegungen werden von Lehrkräften eher einseitig angestellt und erstrecken sich vornehmlich auf Schüler im Grundschulalter. Das Märchen wird als Hilfestellung zur individuellen Persönlichkeitsentfaltung und bei der Entwicklung sozialer Kompetenzen gering eingeschätzt. Sonderpädagogisch relevante Wirkungen auf die Schülerschaft mit individuellem Förderbedarf werden kaum angenommen. Diesen eher indifferennten bis ungünstigen Einschätzungen von Märchen in den genannten Bereichen steht eine eher differenzierte und positive Auseinandersetzung mit didaktisch-methodischen Vorgehensweisen beim unterrichtlichen Einsatz von Märchen gegenüber. Es wird ersichtlich, dass Märchen durchaus didaktischen Stellenwert im Unterricht besitzen, obwohl einige bedeutsame Unterrichtsfächer nicht in die Überlegungen einbezogen werden.

Fazit: Sonderschullehrer setzen Märchen im Unterricht zwar ein, sind sich jedoch literaturpsychologischer, persönlichkeitsfördernder und sonderpädagogischer Aspekte des Märcheneinsatzes zu wenig bewusst.

Zu Hypothese III

Die individuelle Sozialisation der Lehrkräfte hinsichtlich der Begegnung mit Märchen beeinflusst den Einsatz von Märchen im Unterricht.

Ein Blick auf eigene Erfahrungen der Lehrkräfte mit Märchen im Verlauf ihrer individuellen Sozialisation sollte zeigen, ob ein diesbezüglicher Einfluss auf den unterrichtlichen Einsatz dieser Literaturgattung anzunehmen sei.

Die Auswertung der Daten zu diesem Themenkomplex ergab, dass alle Befragten bereits während der Primärsozialisation in ihrer früheren Kindheit mit Märchen in Kontakt kamen. In 80,9 % der Fälle war es die Mutter, die ihnen Märchen vermittelt hatte. 41,2 % nannen die Großmutter als Kontaktperson für Märchen. Hierbei fiel auf, dass mit höherem Alter der Befragten die

Großmutter deutlich häufiger genannt wird. Jeder zweite der 55jährigen gab sie als Märchenvermittlerin an. Auch die Großväter wurden in den beiden oberen Altersgruppen als Vermittler angegeben. Bei den jüngeren Lehrkräften fiel der Vater als Märchenvermittler mehr ins Gewicht, nämlich bei 44 % der jüngsten Lehrkräfte (25 bis 34 Jahre) und bei 14,3 % der zweitjüngsten Altersgruppe (35 bis 44 Jahre; Mehrfachnennungen möglich).

75 % der Befragten gaben an – mit verstärkter Tendenz bei den älteren Lehrkräften – in ihrer Kindheit ein Lieblingsmärchen gehabt zu haben.

Wie erfolgte nun die Begegnung mit Märchen? Vor allem durch Vorlesen ($m = 1,65$; $s = 0,85$) und Erzählen ($m = 1,83$; $s = 0,99$) fand die Märchenvermittlung statt, darauf folgte das Selbstlesen ($m = 2,0$; $s = 1,11$). Audiovisuelle Medien wie Fernsehen, Kino oder Kassette spielten bei der Märchenvermittlung keine große Rolle ($m = 3,31$, $s = 0,93$ bzw. $m = 3,35$; $s = 0,97$). Im Vergleich der Altersgruppen ließen sich einige interessante Aspekte erkennen: Der Vermittlungsmodus 'Erzählen' besaß in der Gruppe der ältesten Pädagogen den höchsten Stellenwert und nahm bis zur jüngsten Gruppe stetig ab. Dagegen bestätigten die jüngsten Befragten häufiger eine Vermittlung durch audiovisuelle Medien. Bei dem Item 'Einsatz von Kassetten' ergaben sich beim Vergleich der zwei Altersgruppen – jüngere Lehrer mit 20–39 Jahren vs. ältere Lehrer ab 40 Jahren – signifikante Unterschiede ($t = 2,1$; $df = 48$; $p = .04$): Die jüngeren gaben – innerhalb des Ablehnungsbereiches – den Einsatz von Kassetten als signifikant häufiger an ($m = 3,0$; $s = 1,1$) als die älteren ($m = 3,5$; $s = 1,0$).

In der Schule scheinen nur wenige Lehrkräfte mit Märchen in Berührung gekommen zu sein. Nur fünf der Befragten (7,3 %) gaben an, Märchen von Lehrern gehört zu haben, drei davon aus der Gruppe der 45–54jährigen.

Die berufliche Sozialisation – in den drei Zeitabschnitten Studium, Referendariatszeit, nach der zweiten Lehramtsprüfung – wurde ebenfalls auf die Beschäftigung mit Märchen hin überprüft. Es ergab sich, dass 48 % der Befragten sich während des Studiums mit Märchen beschäftigt hatten, in der Referendariatszeit noch 19,1 %, nach der zweiten Lehramtsprüfung nur noch 16,2 %. Insgesamt haben sich 56,7 % der befragten Pädagogen in ihrer Studien- bzw. Berufszeit mit Märchen auseinandergesetzt (Tabelle 10).

Durch die Befragung sollte weiterhin eruiert werden, ob Lehrkräfte an Schulen zur individuellen Lernförderung intensivere Kenntnisse über Märchen erwerben wollen. Die Frage, ob es sinnvoll sei, dass sich angehende und tätige Sonderschullehrer mit Märchen auseinandersetzen, wurde von 92,6 % aller Lehrkräfte bejaht. Weiterhin sollten die Befragten angeben, in welchen Lehrerbildungs- bzw. Berufsphasen sie eine Beschäftigung mit Märchen für angezeigt hielten. In der absteigenden Reihenfolge Studium, Referendariatszeit und nach der zweiten Lehramtsprüfung (Mehrfachnennungen möglich) sahen die Befragten eine Beschäftigung mit Märchen als sinnvoll und wünschenswert an.

Zusammenfassung: Die 'Märchensozialisation' der befragten Lehrkräfte beginnt in deren Vorschulalter im Elternhaus. Im Laufe der schulischen Sozialisation spielen Märchen fast keine Rolle. Während des Studiums hat sich fast jeder zweite Befragte mit Märchen beschäftigt, der Anteil reduziert sich in der Referendariatszeit auf jeden fünften und in der Zeit nach der zweiten Lehramtsprüfung auf jeden sechsten. Es zeigt sich somit, dass Lehrkräfte nach dem Studium zu wenig professionelle Kenntnisse über Märchen im Unterricht erhalten haben. Der von den weitaus meisten Lehrkräften geäußerte Wunsch nach mehr Informationen über den Märcheneinsatz in der Schule muss einen Impuls für eine verstärkte Aus- und Weiterbildung angehender und bereits tätiger Sonderschullehrer geben.

Überprüfung der Hypothese III

Die dritte Hypothese kann eingeschränkt bestätigt werden. Den Ergebnissen der Untersuchung nach kann die eigene familiäre und berufliche Sozialisation den Einsatz von Märchen im Unterricht indirekt beeinflussen. So sind alle befragten Sonderschullehrer als Kinder mit Märchen am intensivsten in Kontakt gekommen und stufen Märchen sicher

Lebensphase	Kindheit	Schulzeit	Studium	Referendariat	nach 2. LAP
Prozentanteil	100 %	7,4 %	48,0 %	19,1 %	16,2 %
Phasen	Studium	Referendariat	nach 2. LAP		
Prozentanteil	85 %	80,9 %	69,1 %		

Tabelle 10: 'Märchensozialisation' der Probanden

Phasen	Studium	Referendariat	nach 2. LAP
Prozentanteil	85 %	80,9 %	69,1 %

Tabelle 11: Wunsch nach Beschäftigung mit Märchen in Lehrerbildungs-/Berufsphasen

aus diesem Grund vorwiegend als Kinderliteratur ein. Während der Schulzeit wurden sie kaum mit Märchen konfrontiert. Diese Tatsache kann eine wesentliche Begründung dafür liefern, dass die Befragten erziehliche und persönlichkeitsfördernde Wirkungen des schulischen Märcheneinsatzes als weniger bedeutsam einstufen. Die während des Studiums noch vorhandenen Möglichkeiten, sich mit Märchen zu beschäftigen, nehmen während der Referendariatszeit und während der späteren beruflichen Tätigkeit stark ab. Die Lehrkräfte erhielten in den beiden letztgenannten Phasen kaum noch Informationen über Märchen und deren Wirkungen auf Kinder und Jugendliche mit individuellem Förderbedarf. Aus diesem Grund sind ihnen sonderpädagogische Überlegungen zum Einsatz von Märchen weniger geläufig. Da ein grundsätzliches Interesse für Märchen bei den Befragten vorliegt – sicherlich mit aufgrund ihrer frühen Begegnung mit Märchen – wünschen sie sich mehr Informationen über Modi und Wirkungen des schulischen Märcheneinsatzes.

Zusammenfassung der Untersuchungsresultate

Lehrkräfte an Schulen zur individuellen Lernförderung stehen dem Einsatz von Märchen im Unterricht ambivalent gegenüber. Einerseits befürworten sie generell einen unterrichtlichen Einsatz von Märchen, andererseits schneidet das Märchen als unterrichtsbezogene Literaturgattung im Vergleich zu anderen Literaturformen schlecht ab. Die Befragten geben einerseits an, sich mit entwicklungspsychologischen Aspekten des Märcheneinsatzes beschäftigt zu haben, andererseits zollen sie 'märchenrelevanten' Entwicklungsphasen von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf außerhalb der Grundschulphase wenig Beachtung. Erziehliche Ziele beim Einsatz von Märchen beurteilen sie als wenig bedeutsam und sind sich möglicher sonderpädagogischer Wirkungen von Märchen zu wenig bewusst. So erkennen die Befragten z. B. auch kaum den bedeutsamen Beitrag,

den das Märchen zu einer interkulturellen Erziehung leisten kann. Diese wenig positive Einschätzung des Märchens steht scheinbar im Widerspruch zu dem häufig angegebenen unterrichtlichen Einsatz. Die Lehrkräfte kennen vielfältige Möglichkeiten des Märcheneinsatzes im Unterricht, wenngleich einige wichtige Aspekte und Unterrichtsbereiche nicht berücksichtigt werden. Sie erspüren wohl intuitiv positive erziehliche und persönlichkeitsfördernde Wirkungen des Märcheneinsatzes und nutzen sie mehr, als es ihnen bewusst ist. Der Wunsch der Befragten, vermehrt über den Einsatz von Märchen im Unterricht informiert zu werden, muss als Appell an Hochschulen, an Ausbildungsstätten in der zweiten Phase der Sonderschullehrerbildung und an Aktivitäten in der berufsbegleitenden Fortbildung verstanden werden. Da eine hohe Motivation für mehr Wissen um unterrichtlichen Märcheneinsatz besteht und didaktisch-methodische Vorstellungen bereits vorhanden sind, fiele eine derartige Fort- und Weiterbildung auf fruchtbaren Boden. Wenn Sonderschullehrkräfte mehr Informationen über die Heilkraft von Märchen gerade bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen oder mit sozialen Problemen erhalten, könnten sie diese 'uralten Geschichten' bei erziehlichen Problemen und zur ganzheitlichen Persönlichkeitsförderung ihrer Schüler gezielter einsetzen.

Literatur

BÜHLER, C.: Das Märchen und die Phantasie des Kindes. München 1958
 BETTELHEIM, B.: Kinder brauchen Märchen. Stuttgart 1977
 DINGES, O./BORN, M./JANNING, J. (Hrsg.): Märchen in Erziehung und Unterricht. Kassel 1986
 DREWERMAN, E.: Rapunzel, Rapunzel, lass dein Haar herunter. Grimms Märchen tiefenpsychologisch gedeutet. München 1992
 DREWERMAN, E.: Lieb Schwesternlein, lass mich herein. Grimms Märchen tiefenpsychologisch gedeutet. München 1993
 FREUD, S.: Märchenstoffe in Träumen. 1913. In: Laiblin, W. (Hrsg.): Märchenforschung und

Tiefenpsychologie. Darmstadt 1991, 49–55
 HEUMANN, M.: Der Einsatz von Märchen im Unterricht der Schule zur individuellen Lernförderung. Unveröffentlichte Hausarbeit für die Zulassung zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Sonderschulen. München 1998

KAST, V.: Wege zur Autonomie. Märchen tiefenpsychologisch gedeutet. München 1986

KILIAN, H.: Der in die Ecke gestellte Mensch. Der Dumme im Märchen. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 18 (1967) 354–359
 v. d. LEYEN, F.: Traum und Märchen. 1901. In: Laiblin, W. (Hrsg.): Märchenforschung und Tiefenpsychologie. Darmstadt 1991, 1–12

LÜTHI, M.: Aspekte des Volksmärchens und der Volkssage. 1966. In: Karlinger, F. (Hrsg.): Wege der Märchenforschung. Darmstadt 1973, 408–427

SCHERF, W.: Das Märchenlexikon. 2 Bände. München 1995

SCHMIDT, H.-P.: Didaktische Reflexionen zur Relevanz deutscher Volksmärchen im Unterricht an Schulen für Lernbehinderte. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 37 (1986) 105–111

WARDETZKY, K.: Märchen-Lesearten von Kindern. Eine empirische Studie. Berlin u. a. 1992

Anschrift der Verfasserin

Dr. Irene Baumann-Geldern
 Universität München
 Leopoldstraße 13
 80802 München

Märchen können Kindern und Jugendlichen mit Lernbeeinträchtigungen Hilfestellungen bei wichtigen psychischen Entwicklungsprozessen bieten, da Behinderung und soziale Randständigkeit dort häufig thematisiert werden. Aus diesem Grund scheint ein Einsatz von Märchen in der Schule zur individuellen Lernförderung angebracht. In der vorliegenden Befragung bei Sonderschullehrern an Schulen zur individuellen Lernförderung wurde deren Einstellung zu Märchen eruiert. Im weiteren konnten empirische Daten über Einsatzhäufigkeit und Einsatzmodi dieser Literaturgattung gewonnen werden. Es stellte sich heraus, dass die Sonderschullehrer in einigen entwicklungspsychologischen und didaktischen Bereichen des Märcheneinsatzes Informationsdefizite aufweisen. Ein Großteil der Lehrerschaft wünscht eine Aus- und Weiterbildung zu dieser Thematik.